

Shoddy) durch Zerfasern der Überreste und Abschnitzel von Seidengeweben bereitet wird wie wollenes Shoddy (S. 385). Grössere Ausdehnung hat die Herstellung von Seidenshoddy bislang nicht erfahren, weil die Menge der Seidenlumpen verhältnismässig gering ist und die Auflösung der Gewebestücke sich wegen der grossen Festigkeit der Fasern nur schwer in nutzbringender Weise durchführen lässt.

Anhang.

I. Künstliche Seide¹⁾.

In neuester Zeit ist es zuerst de Chardonet gelungen, ein der Seide mit seinen Eigenschaften sehr nahe kommendes Erzeugnis durch technische Mittel aus anderen als tierischen Grundstoffen herzustellen. Die Herstellung dieser künstlichen Seide erfolgt aus Kollodium mittels einer Vorrichtung, deren wesentlichster Teil, das Mundstück für das Auspressen des Fadens, in Fig. 159 im Durchschnitt dargestellt ist.

Aus guter reiner Baumwolle oder Holzzellstoff durch Behandeln mit Salpeter- und Schwefelsäure erzeugte Nitrozellulose wird nach dem Waschen und Trocknen in einem Gemisch von 38 T. Äther und 42 T. Alkohol gelöst und das so erhaltene Kollodium von einem ungefähr 15 l haltenden Kessel unter einem Drucke von 8 bis 10 Atm. in Glasröhrchen *A* gepresst, welche in ein feines Loch ausmünden. Die Mündungen der Röhrchen *A* sind von Glasröhren *B*, die mittels Gummiringen *D* auf ersteren befestigt werden, umgeben und erhalten durch den Ansatz *C* Wasser. Der aus dem Mundstücke *A* austretende feine Strahl Nitrozellulose erhärtet bei Berührung mit dem Wasser sofort und wird auf bekannte Weise aufgespelt, wobei zum Trocknen des Fadens der Haspel in dem Inneren eines Glaskastens untergebracht ist, welcher auf 30° geheizt ist. Das so erhaltene Erzeugnis ist nun als explodierbarer Stoff höchst feuergefährlich und bedarf deshalb einer weiteren Behandlung, um es überhaupt zu seinem Zwecke verwendungsfähig zu machen. Hierzu werden die Gespinste in verdünnter Salpetersäure vom Einheitsgewichte 1,32 behandelt, wobei die Wärme sehr langsam von 35° auf 25° sinkt. Die dann gewaschenen Strähne sind vollkommen ungefährlich und können wie gewöhnliche Seide gefärbt und weiter behandelt und verbraucht werden²⁾.

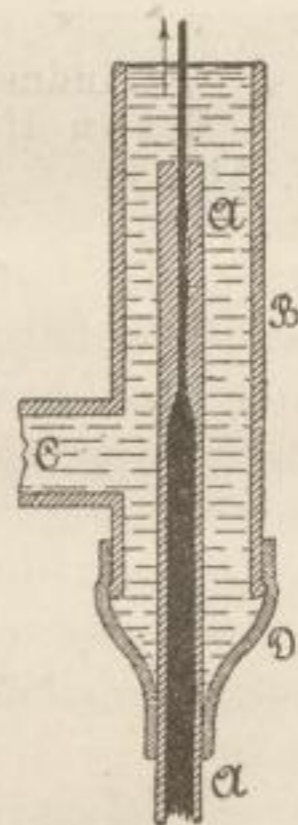


Fig. 159.

¹⁾ Z. d. V. d. Ing. 1890, S. 1176 m. Abb. — D. p. J. 1887, 264, 172; 266, 138. — Leipz. Monatschr. f. Text.-Ind. 1891, S. 344; 1892, S. 101 m. Abb. — Central-Organ f. Warenkunde und Technologie 1891, S. 115. — D. R.-P. Nr. 38368. — Engl. Pat. Nr. 2211 v. J. 1886.

²⁾ Vergl. auch das ähnliche Verfahren zur Herstellung künstlicher Seide von J. H. du Vivier in Paris, D. R.-P. Nr. 52977.